

5

**K** öln  
**u** nd  
**B** onner  
**A** rchaeologica



2015

**K** öln  
**u** nd  
**B** onner  
**A** rchaeologica

KuBA 5/2015



Habelt-Verlag · Bonn

Kölner und Bonner Archaeologica  
KuBA 5/2015

Herausgeber

Martin Bentz – Dietrich Boschung – Eckhard Deschler-Erb –  
Michael Heinzelmann – Eleftheria Paliou – Frank Rumscheid

Redaktion, Satz und Gestaltung  
Jan Marius Müller

Umschlaggestaltung  
Jan Marius Müller

Fotonachweis Umschlag  
Manuela Broisch (Arbeitsgruppe Geophysikalische Prospektion, Universität zu Köln)

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und der  
Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn  
vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Hinweise für Autoren sind unter <http://www.kuba.uni-bonn.de/de/autoren> einsehbar.

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 by Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ISBN 978-3-7749-4050-5

Für die anteilige Übernahme der Druckkosten dieses Bandes danken wir der HypZert GmbH,  
der Sparkasse KölnBonn sowie dem Förderverein des Akademischen Kunstmuseums Bonn e. V.

**HypZert**

 Sparkasse  
KölnBonn

## INHALT

### Beiträge

AXEL MISS, Handwerkliche Produktionsstätten in westphönizisch-punischen Kontexten	5
JON ALBERS, Zur Rekonstruktion des Heiligtums für Hercules Musarum am flaminischen Circus in Rom	39
MICHELLE ROSSA – ALFRED SCHÄFER – DANIEL STEINIGER, Überlegungen zur Datierung des römischen Zentralheiligtums der CCAA	65

### Projektberichte

DAPHNI DOEPNER, Weihgeschenke am Apollon-Tempel in Syrakus: ein Vorbericht	79
MICHAEL HEINZELMANN – BELISA MUKA, Vorbericht zur fünften Grabungskampagne 2015 in Dimal (Illyrien)	91
MAURO RUBINI – PAOLA ZAIO, A Paleoanthropological and Paleopathological Approach to the Dimal Population (3rd–2nd Century BCE, Albania)	107
MICHAEL HEINZELMANN – TALI ERICKSON-GINI, Elusa – eine nabatäische Metropole im nördlichen Negev. Vorbericht zu den Kampagnen 2015 und 2016	111
NATALIE PICKARTZ – BÜLENT TEZKAN – MICHAEL HEINZELMANN, Geophysikalische Multimethodenprospektion des archäologischen Fundorts Elusa (Israel). Vorbericht zu den Kampagnen 2015 und 2016	137
MANUEL FLECKER – JOHANNES LIPPS – MANUELA BROISCH, Geophysikalische Untersuchungen im sog. <i>comitium</i> am Forum von Pompeji	153
DORU BOGDAN – CONSTANZE HÖPKEN – MANUEL FIEDLER, Kult in offenem Raum? Untersuchungen in einem Heiligtumsbezirk in Apulum (Alba Iulia, Rumänien) 2013–2014	167

### Aus den Sammlungen

DYFRI WILLIAMS, A Special Dedication to Aphrodite and some Thoughts on the Early Years of the Greek	177
FRANK RUMSCHEID, Randfiguren aus Hyrtakina im Akademischen Kunstmuseum Bonn: Terrakotta-Reliefs als Reifaufsätze aus einem kretischen Demeter-Heiligtum	199
ERIKA ZWIERLEIN-DIEHL, Stiftung der bedeutenden Gemmen-Sammlung Klaus J. Müller für die Universität Bonn	235

CONSTANZE HÖPKEN, Mimosops: ägyptische Heilpflanze und römisches Glas	251
---	-----

### **Archäoinformatik**

DAPHNI DOEPNER – JULIA SCHULZ – ANNIKA SKOLIK, Terrakottafiguren aus Medma (Rosarno) und ihre digitale Präsentation in ARACHNE	259
CHRISTOPH STOLLWERK – CHRISTIAN A. SCHÖNE – VINCENT KANNENGIESSER – ARNE SCHRÖDER, Erheben, Erstellen und Aufbereiten eines Geländemodells in Elusa (Israel)	269
FELICIA MEYNERSEN – MARCEL RIEDEL, <i>Für die Zukunft sichern</i> . Im ‚Syrian Heritage Archive Project‘ (SHAP) des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) und des Museums für Islamische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin (MIK) wird ein digitales Kulturgüterregister für Syrien erstellt	277
DAVID NEUGEBAUER – ULRICH STOCKINGER, Vom Produktionsabfall zur Produktivversion. Zum Aufbau einer interaktiven Onlinedatenbank zu Werkstätten in ARACHNE	285
SHABNAM MOSHFEGH NIA – MARINA UNGER, Die Antike in Zeichnung, Plan und Bauaufnahme: Primäre Dokumentationsmaterialien des 19. und 20. Jahrhunderts im Deutschen Archäologischen Institut Rom. Ein Digitalisierungsprojekt zur Erhaltung von Archivbeständen	291

## Vorbericht zur fünften Grabungskampagne 2015 in Dimal (Illyrien)

MICHAEL HEINZELMANN – BELISA MUKA

*In 2015, the Archaeological Institutes of Cologne and Tirana conducted their fifth and final excavation campaign in Dimal (Albania) in the Illyrian mountains. In addition to geophysical prospecting in the region of the Late Antique settlement on Dimal's Southwestern hill, this year's work focused on three areas which had been the subject of excavations in previous campaigns: the Hellenistic necropolis on the Northwestern spur, the large city gate in the western part of the city, as well as a Late Antique church and baptistry complex in the Southwestern Suburbium.*

Im Sommer 2015 fand eine fünfte und abschließende Ausgrabungskampagne im illyrischen Bergort Dimal statt<sup>1</sup>. Abgesehen von geophysikalischen Prospektionen im Bereich des spätantik besiedelten Südwesthügels konzentrierten sich die diesjährigen Arbeiten auf drei Bereiche, die bereits in vorangegangenen Kampagnen Gegenstand von Ausgrabungen waren: die hellenistische Nekropole auf dem nordwestlichen Hügelsporn, das große Stadttor im Westen des Stadtgebiets sowie einen spätantiken Kirchen- und Baptisteriumskomplex im südwestlichen Suburbium.

### Nekropolen

In der vorangegangenen Grabungskampagne konnten zwei Nekropolen unterschiedlicher Zeitstellungen identifiziert und in Teilausschnitten untersucht werden (**Abb. 1**)<sup>2</sup>: Die jüngere erstreckt sich über einen im Südwesten vorgelagerten Hügelzug entlang der Hauptausfallstraße nach Apollonia und scheint mehrheitlich Gräber des 2./1. Jhs. v. Chr. aufzuweisen (So. 20, 22, 23). Sie stammen daher aus der Zeit nach der römischen Eroberung Dimals und bestehen vorwiegend in einfachen Körperbe-

stattungen mit einer geringen Zahl an Beigaben. Die ältere Nekropole befindet sich an einem nordwestlichen Hügelsporn und verfügt über deutlich reicher ausgestattete Gräber unterschiedlicher Typologien, die dem 3. Jh. v. Chr., also der vorrömischen Siedlungsphase zuzuweisen sind (So. 25). Die Arbeiten der Kampagne 2015 konzentrierten sich auf die frühere Nordwestnekropole. Die Befundsituation ist hier insofern besonders, als sich die Gräber an einem steil nach Osten abfallenden Hang befinden, der einer massiven Erosion und landwirtschaftlichen Nutzung ausgesetzt war. Die Bestattungen finden sich daher, jeweils nur von einer dünnen Humusschicht bedeckt, unmittelbar in den anstehenden weichen Kalkstein eingetieft und schneiden einander nicht, weshalb eine Horizontalstratigraphie nicht gegeben ist. Zudem sind die ursprünglichen Grabaufbauten zu großen Teilen verloren.

Zusammen mit der letztjährigen Kampagne konnte eine Gesamtfläche von 400 m<sup>2</sup> untersucht werden, in der insgesamt acht Gräber dokumentiert wurden, von denen zwei ungestört, vier teilweise gestört und zwei völlig beraubt waren (**Abb. 2**).

**1** Die Kampagne erfolgte vom 27.7. bis 21.8.2015 und setzte das 2010 begonnene Kooperationsprojekt zwischen dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und dem Instituti i Arkeologjisë in Tirana fort. Teilnehmer waren: M. Heinzelmann, B. Muka (Leitung), M. Broisch (Koordination, Geophysik, Schnittleitung), Ch. Römer-Strehl (Keramik), Sh. Gjonceaj (Numismatik), D. Heinzelmann (Bauaufnahme), I. Zaloshnja (Zeichnungen), Ch. Schöne, A. Schröder (Schnittleitung), A. Ahmetllari, D. Janina, S. Knura, E. Kodheli, A. Schiffmann, M. Thurn, K. Zerzeropolus (Grabung). Im Anschluss an die Kampagne erfolgten

anthropologische Untersuchungen durch M. Rubini und P. Zaio vom Servizio di Antropologia della Soprintendenza per i Beni Archeologici del Lazio. – Zu den Ergebnissen der ersten vier Kampagnen vgl. Heinzelmann – Muka – Schöndeling 2012; Heinzelmann – Muka 2013; Fenn – Römer-Strehl – Berger 2013 und Heinzelmann – Muka 2014. Zu den früheren Grabungsergebnissen: Dautaj 1965, 65–71; Dautaj 1972, 135–150 und Dautaj 1975, 189–199.

**2** Vgl. hierzu und zum Folgenden: Heinzelmann – Muka 2014, 115–117.

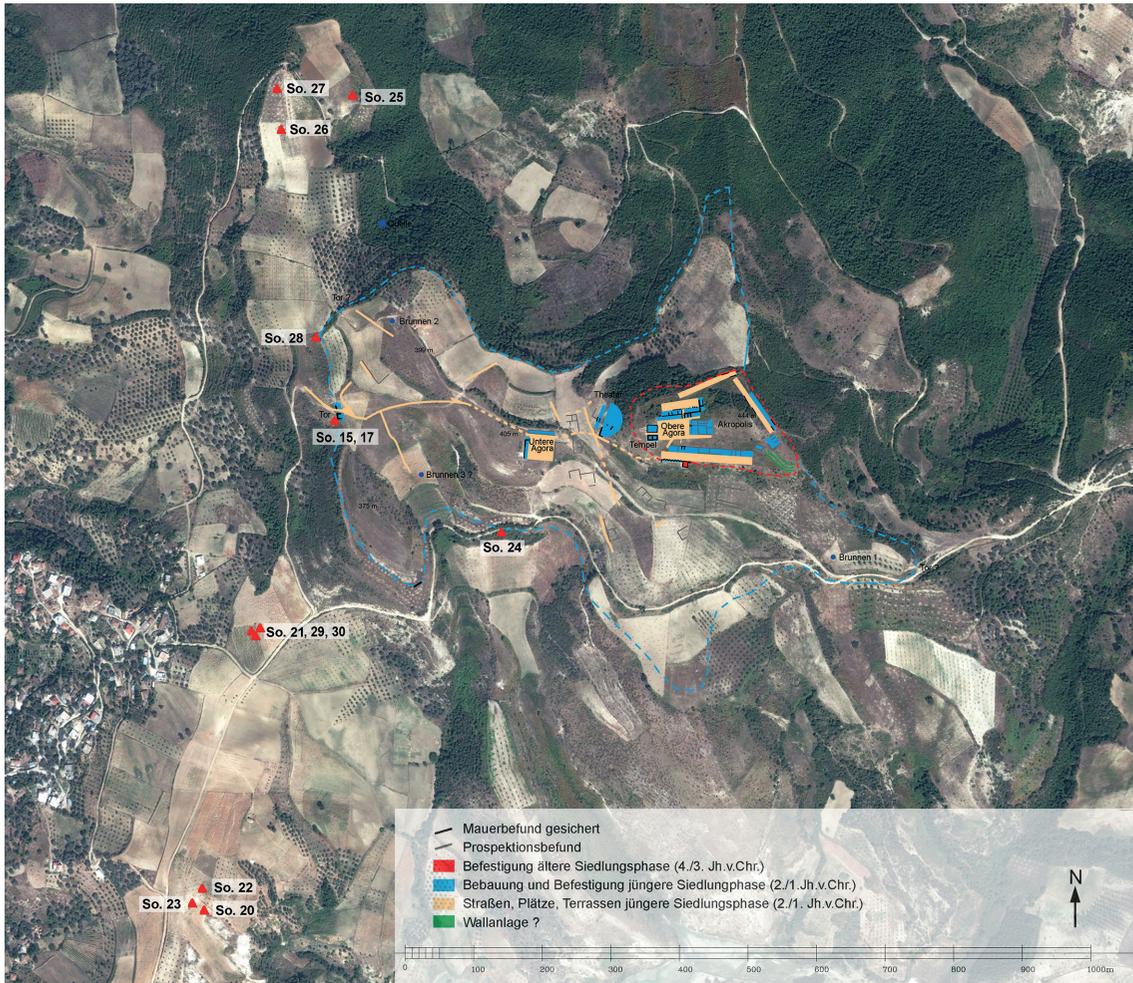


Abb. 1: Dimal, Übersichtsplan mit Lage der Grabungsareale im Suburbium.

Das Spektrum an Grabformen ist erstaunlich breit. Bereits in der letzten Kampagne konnte eine einfache Körperbestattung eines etwa 45- bis 50-jährigen Mannes mit überaus reicher Beigabenausstattung nachgewiesen werden (Grab 6/7). Sie befand sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem kleinen Kistengrab einer ausgeraubten Brandbestattung (Grab 8) sowie eines kleinen Tumulusgrabes mit Steineinfassung und eingestellter Ziegelkiste (Grab 10), welche aufgrund ihrer bescheidenen Größe entweder für eine Kinderbestattung, wahrscheinlicher aber für eine Brandbestattung bestimmt gewesen sein dürfte.

In der Kampagne 2015 wurden weitere fünf Gräber erfasst. Unmittelbar südlich des Grabes 10 fanden sich die Reste eines völlig beraubten ein-

fachen Erdgrabes (Grab 9) sowie eines zweiten Tumulusgrabes (Grab 11). Seine hangaufwärts weisende Seite war in den anstehenden weichen Kalkstein eingetieft (Abb. 3. 4). An dieser Seite haben sich noch Reste eines ca. 0,6 m hoch erhaltenen annähernd halbkreisförmigen Sockels aus einfach geschichteten Steinbrocken erhalten. Die hangabwärtige Seite ist vollständig verloren. Der Durchmesser des darüber anzunehmenden Erdtumulus ist mit ca. 4 m zu veranschlagen. Im Innern fanden sich die in den anstehenden Boden eingetieften Reste eines ungewöhnlich großen Kistengrabes (2,7 × 1,0 m) in hangparalleler Nord-Süd-Ausrichtung. Seine Außenwände sind mit senkrecht gestellten Dachziegeln, jeweils fünf an den Lang- bzw. zwei an den Schmalseiten ausgekleidet.

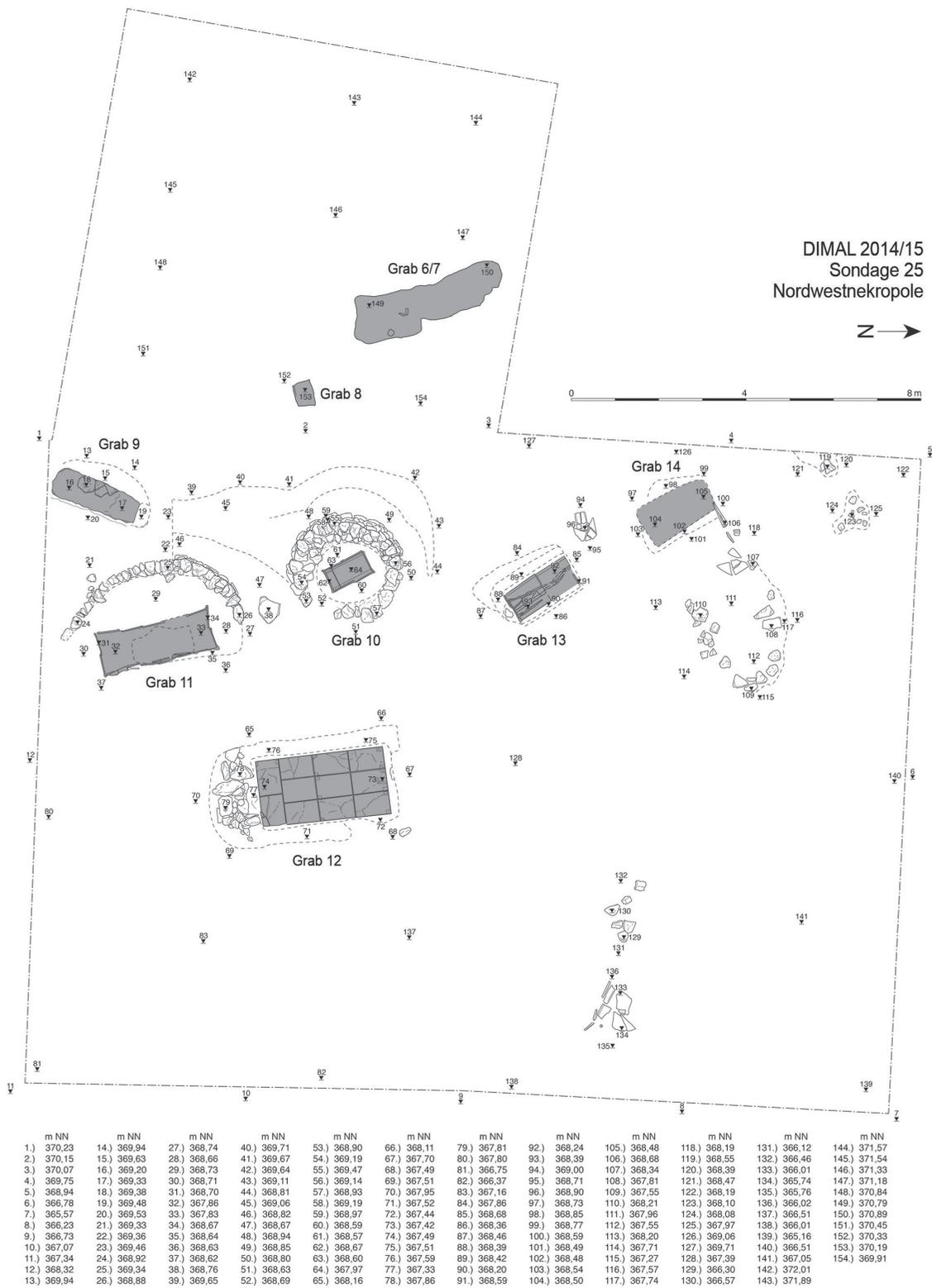


Abb. 2: Dimal, Nordwestnekropole. Übersichtsplan des Untersuchungsareals.

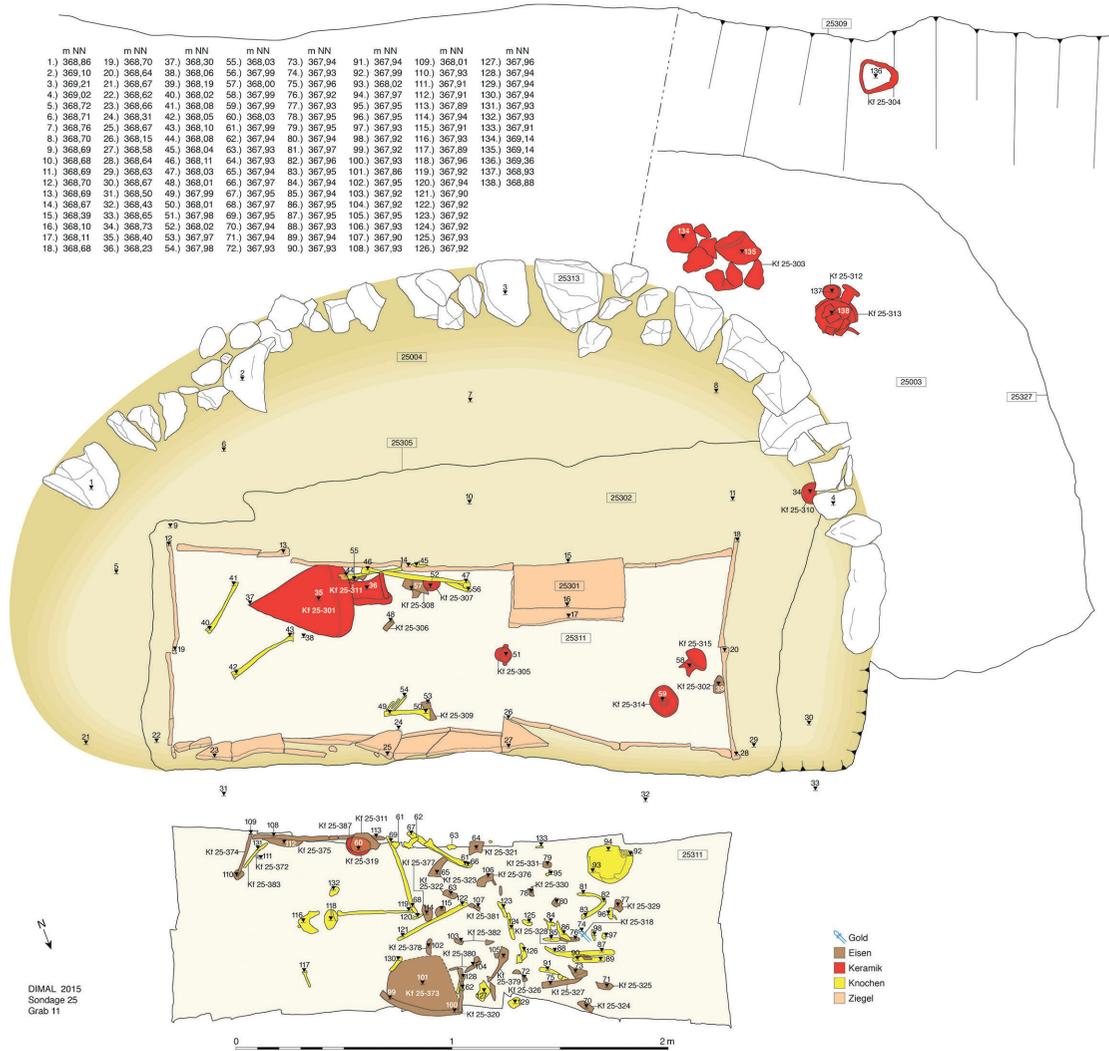


Abb. 3: Dimal, Nordwestnekropole. Plan von Grab 11 mit zwei Grabungszuständen.

Anders als Grab 10 verfügte es jedoch über keinen Ziegelboden. Das Grab war zu einem unbestimmten Zeitpunkt geöffnet, durchsucht und vermutlich teilweise geplündert worden. Es fanden sich aber noch Reste der Körperbestattung und zahlreicher Beigaben. Bei dem Bestatteten handelte es sich entsprechend der anthropologischen Bestimmung um einen ca. 28- bis 33-jährigen Mann mit einer Körpergröße von ca. 1,82 m. Er weist am rechten Oberschenkel eine verheilte Verwundung auf, wahrscheinlich durch einen Pfeil. Als Bestandteil der Kleidung fand sich eine gut erhaltene Omega-Nadel aus Gold. Ferner waren dem Toten Waffen

in Form eines stark fragmentierten Schildes aus Holz mit Eisenblechüberzug, der mit kleinen Bronzenägeln befestigt war, sowie jeweils eine eiserne Lanzen- und Speerspitze beigegeben worden. Die Keramikgefäße sind vor allem dem Gelagekontext zuzuweisen: Neben einer Amphore fanden sich Fragmente von jeweils zwei schwarzengobierten Skyphoi und Schalen sowie einer tongrundigen Schale, ferner Reste je eines tongrundigen und eines schwarzengobierten Tellers sowie einer Olpe. Außerhalb des Grabes am nordwestlichen Fuß des Steinsockels fanden sich als absichtsvolle Deponierung Fragmente zweier Kochtöpfe, ein

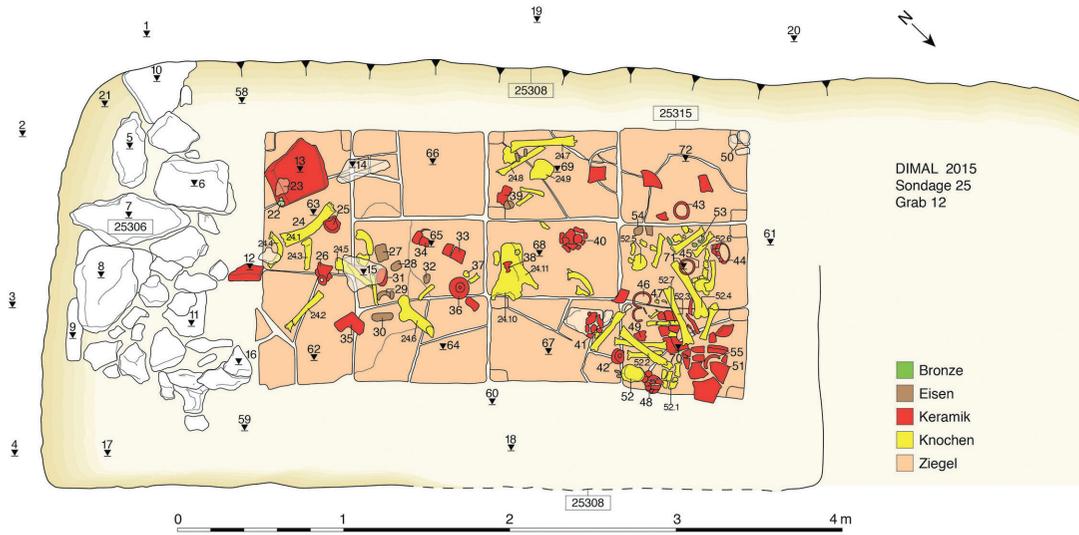


Abb. 4: Dimal, Nordwestnekropole. Ansicht Grab 11.

schwarzengobierter Skyphos und Fragmente von Millefiori-Glas. Sie deuten auf postfuneräre Grabrituale hin. Die Datierung der Keramik verweist auf das 3. Jh. v. Chr. Insgesamt verfügt das Grab über ein ähnliches Ausstattungsspektrum wie das ungestört erhaltene Männergrab 6/7, doch erfolgte die Bestattung hier in einem wesentlich aufwendigeren Tumulus, ähnlich dem Grab 10.

Wiederum eine andere Form weist das ca. 3 m östlich gelegenen Grab 12 auf (Abb. 5. 6). Bei der Freilegung bestand es aus einer flach in den anstehenden Kalkstein eingetieften Grube von ca.  $4,4 \times 2,3$  m. Im Zentrum fand sich ein ca.  $3,0 \times 1,55$  m großer gut gefügter Boden aus elf horizontal verlegten Dachziegeln. Die Grundfläche der Grablage ist demnach im Vergleich zu den anderen Gräbern überdurchschnittlich groß. Hinweise auf eine seitliche Einfassung oder seinen oberen Abschluss haben sich nicht erhalten. An der südlichen Schmalseite des Ziegelbodens fand sich jedoch eine dichte Setzung unterschiedlich großer Steinbrocken, die auf ihrer zum Ziegelboden weisenden Nordseite eine rechteckige Aussparung von  $0,75 \times 0,30$  m aufwies. Lage und Größe der Aussparung lassen

hier die Aufstellung einer Grabstele vermuten, welche durch die Steinsetzung fixiert gewesen wäre. Das Grab muss zu einem unbekanntem Zeitpunkt massiv gestört worden sein. Knochen- und Beigabenreste fanden sich in durchmischem Zustand auf dem ganzen Plattenboden verteilt mit einer Konzentration von sich überlagernden Schichten in der Nordostecke. Erstaunlicherweise haben die anthropologischen Untersuchungen Hinweise auf vier verschiedene Individuen ergeben: ein weibliches Individuum im Alter von 22–29 Jahren, zwei männliche, davon eines im Alter von 30–35 Jahren, das andere unbestimmbar, sowie ein Kleinkind. Aufgrund der weitestgehend gestörten Fundsituation konnte nicht festgestellt werden, ob die Bestattungen gleichzeitig oder sukzessive erfolgt sind. Zwischen den Knochen fand sich eine große Zahl an Beigaben, wobei aufgrund der Fundumstände unklar bleibt, ob sie das ursprüngliche Grabinventar wiedergeben oder zu welcher der Bestattungen sie jeweils gehörten. Insgesamt fanden sich eine Silberfibel und ein eiserner Fingerring, zwei Messerklingen, ein verziertes Eisenblech, eine Strigilis und ein eiserner Stab, möglicherweise Teil eines



1.) m NN 367,77	16.) m NN 368,24	24.4) m NN 367,53	29.) m NN 367,54	37.) m NN 367,59		m NN 52.1) 367,56	m NN 58.) 367,68
2.) 367,94	17.) 368,40	24.5) 367,53	= Kf 25-338	= Kf 25-346	45.) 367,57	52.2) 367,56	59.) 367,57
3.) 369,14	18.) 368,38	24.6) 367,57	30.) 367,55	= Kf 25-347	= Kf 25-354	52.3) 367,58	60.) 367,57
4.) 369,34	19.) 367,81	24.7) 367,57	= Kf 25-339	39.) 367,53	46.) 367,57	52.4) 367,60	61.) 367,44
5.) 368,04	20.) 367,90	24.8) 367,47	31.) 367,56	= Kf 25-348	= Kf 25-355	52.5) 367,52	62.) 367,56
6.) 368,08	21.) 368,15	24.9) 367,46	= Kf 25-340	40.) 367,53	47.) 367,57	52.6) 367,49	63.) 367,55
7.) 368,04	22.) 367,53	24.10) 367,51	32.) 367,52	= Kf 25-349	= Kf 25-356	52.7) 367,54	64.) 367,63
8.) 368,18	= Kf 25-317	24.11) 367,48	= Kf 25-341	41.) 367,50	48.) 367,60	53.) 367,51	65.) 367,53
9.) 368,32	23.) 367,54	25.) 367,43	33.) 367,50	= Kf 25-350	= Kf 25-357	= Kf 25-362	66.) 367,53
10.) 368,20	= Kf 25-332	= Kf 25-334	= Kf 25-342	42.) 367,53	49.) 367,56	54.) 367,53	67.) 367,51
11.) 368,28	24.) 367,52	26.) 367,52	34.) 367,54	= Kf 25-351	= Kf 25-358	= Kf 25-363	68.) 367,48
12.) 368,41	= Kf 25-333	= Kf 25-335	= Kf 25-343	43.) 367,53	50.) 367,46	55.) 367,55	69.) 367,49
13.) 368,37	24.1) 367,52	27.) 367,55	35.) 367,51	= Kf 25-352	= Kf 25-359	= Kf 25-364	70.) 367,51
14.) 368,34	24.2) 367,56	= Kf 25-336	= Kf 25-344	44.) 367,55	51.) 367,55	56.) 369,00	71.) 367,47
15.) 368,28	24.3) 367,49	28.) 367,56	36.) 367,64	= Kf 25-353	= Kf 25-360	57.) 368,18	72.) 367,46
		= Kf 25-337	= Kf 25-345				



Abb. 5. 6: Dimal, Nordwestnekropole. Plan und Ansicht von Grab 12.

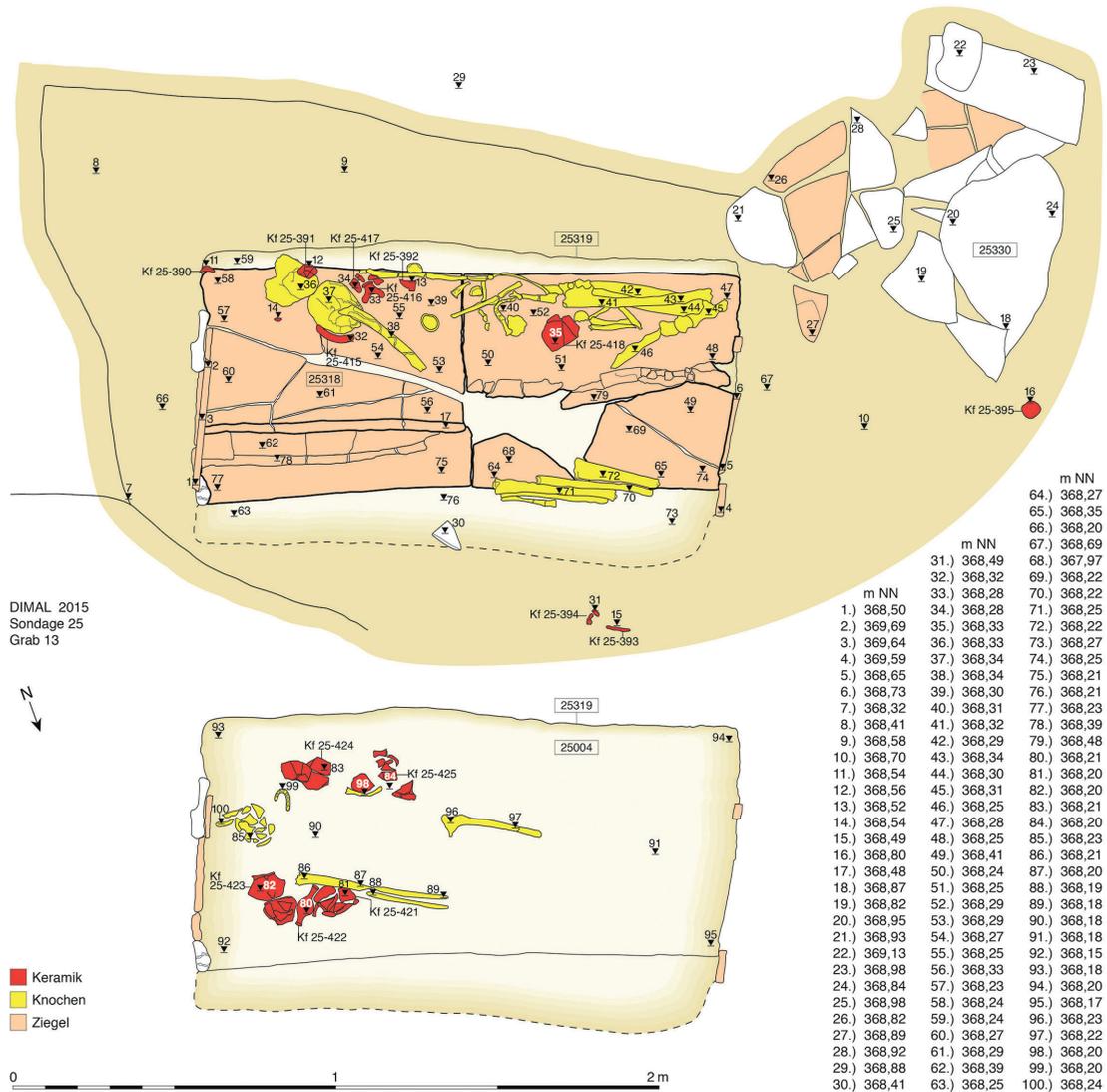


Abb. 7: Dimal, Nordwestnekropole. Plan von Grab 13 mit zwei Grabungszuständen.

Bratspießes; ferner ein breites Spektrum an teils vollständig, teils fragmentierten Keramikgefäßen: sieben Becher (davon zwei schwarzengobiert), fünf Schalen (davon drei schwarzengobiert), zwei schwarzengobierte Skyphoi, ein Amphoriskos, zwei schwarzengobierte Krüge, drei tongrundige Flaschen sowie eine Lekythos. Schließlich fanden sich Reste zweier verschiedener Alabastra aus Milfiori-Glas, ein Webgewicht, ein Terrakottafragment und ein Schweinezahn. Grab 12 unterscheidet sich in seiner Typologie deutlich von allen anderen bislang freigelegten Gräbern. Seine ungewöhn-

liche Größe könnte darauf hinweisen, dass es von Anfang an für eine Mehrfachbestattung ausgelegt war.

Bei dem mehrere Meter nördlich gelegenen Grab 13 handelt es sich um einfaches Erdgrab mit Ziegelplattenabdeckung *alla cappuccina*: Eingetieft in eine ca. 1,65 × 0,9 m große Grabgrube war eine erste Körperbestattung einer ca. 30- bis 35-jährigen Frau mittels jeweils zweier seitlicher, schräggestellter Dachziegel überdeckt worden (Abb. 7. 8). Die jeweiligen Schmalseiten waren durch je einen weiteren senkrecht stehenden Dachziegel ver-



Abb. 8: Dimal, Nordwestnekropole. Ansicht Grab 13.

schlossen. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt wurde die nordöstliche Ziegelplatte aufgebrochen und die Bestattung samt Beigaben beraubt. Ebenfalls später erfolgte die Nachbestattung zweier erwachsener männlicher Individuen unbekanntes Alters, welche außen auf den Schrägplatten deponiert wurden. Auch diese sind später gestört worden. Es fanden sich ausschließlich Keramikbeigaben: eine schwarzengobierte Tasse, eine Schale, ein Teller und eine Flasche (jeweils tongrundig) sowie ein schwarzengobiertes Unguentarium.

Weitere zwei Meter nördlich fand sich mit Grab 14 eine weitgehend ungestörte Körperbestattung, die in den anstehenden Boden eingetieft und mittels flacher Ziegelplatten abgedeckt war (Abb. 9. 10). Ferner kann nicht ausgeschlossen werden, dass eine größere Anzahl mittelgroßer Steinbrocken, die verstreut hangabwärts gefunden wurden, ursprünglich zur Abdeckung dieses Grabes gehörten. Das weitgehend *in situ* erhaltene Skelett befand sich in ausgestreckter Rückenlage mit Kopf im Norden. Die anthropologischen Untersuchungen weisen auf ein ca. 20- bis 22-jähriges Individuum möglicherweise weiblichen Geschlechts hin.

Hingegen lässt der Fund einer Lanzenspitze neben dem rechten Schienbein der Bestattung eher einen jungen Mann vermuten. In unmittelbarer Nachbarschaft fanden sich *in situ* drei tongrundige Schalen und darin teilweise eingestellt eine Tasse und drei Unguentarien (jeweils tongrundig). Zahlreiche hier gefundene kleine Eisennägel könnten zu einem Kästchen gehört haben. Ferner fand sich ein Wilschweinzahn und im Bereich des Brustkorbs das Fragment einer eisernen Fibel.

Alle freigelegten Gräber stammen entsprechend der Keramikanalyse aus dem 3. Jh. v. Chr. und weisen eine erstaunliche typologische Vielfalt auf, die von einfachen Erdbestattungen (Nr. 6/7, 9) über solche mit Ziegelabdeckungen (Nr. 13, 14) bis hin zu kleinen Tumulusgräbern mit eingestellten Ziegelkisten (Nr. 10, 11) reicht. Außergewöhnlich ist ferner Grab 12, das mit seinem großen Ziegelplattenboden und der am Südende anzunehmenden Grabstele bislang singulär ist. Zwei Gräber (Nr. 12, 13) wurden für mehrere Bestattungen genutzt, wovon Grab 12 vielleicht von Anfang an als Grablege einer Kernfamilie konzipiert war. Zahlenmäßig dominieren jedoch die Individualbestattungen. Es überwiegt die Körperbestattung, doch scheinen zwei Gräber (Nr. 8, 10) für Brandbestattungen bestimmt gewesen zu sein. Die Gräber dieser Nekropole sind generell durch eine reiche Beigabenausstattung gekennzeichnet, bei denen Waffenfunde, Tracht- und Schmuckbestandteile aus Edelmetall sowie Objekte aus dem Gelageumfeld aus Keramik und Metall regelmäßig vertreten sind. Leider sind nur zwei Bestattungen weitgehend ungestört aufgefunden worden (Nr. 6/7, 14). Bei beiden fanden sich Waffen, weshalb es sich möglicherweise um Krieger handelte. Der ältere, 45- bis 50-jährige Mann war zwar in einem weniger aufwendigen Erdgrab (6/7) ohne jegliche Grabgestaltung bestattet, doch war er mit einer wesentlich größeren Zahl und einem breiteren Spektrum an Beigaben, darunter auch Bronzegefäßen, Kochgeschirr und Bratutensilien, bedacht worden, was als Indiz für eine höhere soziale Rangstellung gewertet werden kann. Insgesamt erlauben die geringe Gesamtzahl der bislang freigelegten Bestattungen und ihr teilweise schlechter Erhaltungszustand jedoch kaum weitergehende Überlegungen zur Sozialstruktur. Bemerkenswert sind allerdings

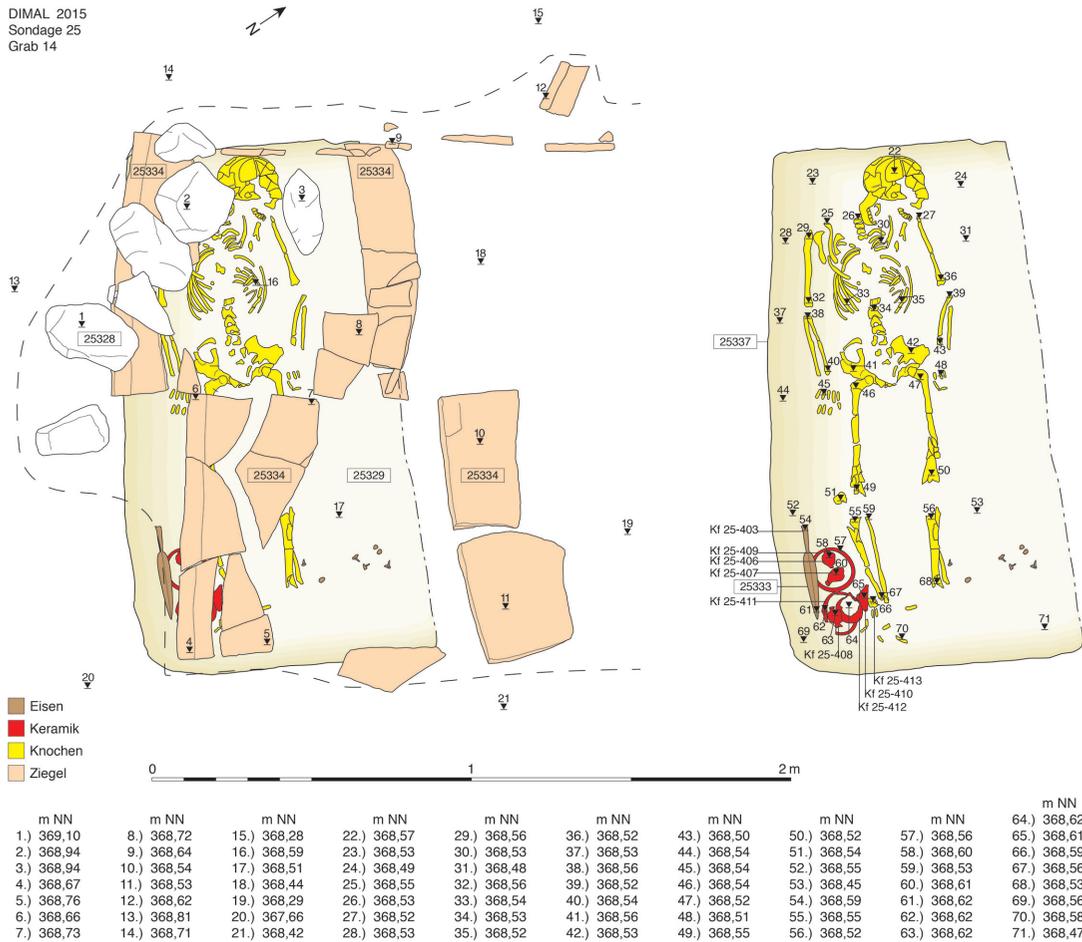


Abb. 9: Dimal, Nordwestnekropole. Plan von Grab 14 mit zwei Grabungszuständen.

die Ergebnisse der anthropologischen Untersuchungen, die auf einen guten Gesundheitszustand mit einer vorwiegend proteinbasierten Ernährung und große Körpergrößen hinweisen. Ferner fehlen Anzeichen von körperlicher Arbeit, wie sie für agrarische Tätigkeiten typisch sind. Es ist daher zu überlegen, ob die in der Nordwestnekropole bislang erfassten Individuen möglicherweise einer gehobenen sozialen Schicht der Bevölkerung Dimals angehörten. Bereits im Vorbericht zur vorangegangenen Kampagne wurde auf die deutliche Abnahme der Beigaben und die Standardisierung in der Grabgestaltung bei den jüngeren Gräbern der Südwestnekropole hingewiesen<sup>3</sup>. Hier werden im Vergleich zur älteren Nordwestnekropole möglicherweise Ansätze eines Akkulturationsprozesses nach der römischen Eroberung fassbar, den

näher zu definieren jedoch eine breitere Basis an Bestattungen untersucht werden müsste.

**Stadtter**

In zwei vorangegangenen Kampagnen war das westliche Tor des äußeren, nach der römischen Eroberung im 2. Jh. v. Chr. errichteten Stadtmauerings teilweise untersucht worden<sup>4</sup>. Es bildete ursprünglich das Haupttor der Stadt und sicherte die nach Apollonia führende Ausfallstraße. Bislang war nur der südliche Torturm und die eigentliche Torkammer freigelegt worden. Zur Komplettie-

<sup>3</sup> Vgl. Heinzelmann – Muka 2014, 114 f.  
<sup>4</sup> Vgl. Heinzelmann – Muka – Schöndeling 2012, 124 f.; Heinzelmann – Muka 2013, 173–175.



Abb. 10: Dimal, Nordwestnekropole. Ansicht Grab 14.

rung des Grundrisses und zur stratigraphischen Untersuchung der Nutzungsphasen erfolgte in der Kampagne 2015 die Untersuchung des nördlichen Torturms, in dem eine bessere Erhaltungssituation als in der übrigen Toranlage angenommen werden konnte (Abb. 11).

Der Turm lehnt sich wie die übrige Anlage an einen steilen Hang. Insgesamt ist die Erhaltungssituation an der östlichen Hangseite deutlich besser als an der westlichen Talseite. Der Turm weist wie sein südliches Pendant und die Torkammer einen leicht trapezoidalen Grundriss (ca.  $9,5 \times 8$  m) auf, der vermutlich durch den schräg den Hang aufwärts führenden Straßenverlauf verursacht wurde. Die westliche Frontseite war mit einem Mauerquerschnitt von ca. 2,1 m deutlich stärker ausgeführt als die übrigen Seitenmauern. Hier sowie zur Torkammer hin bestand der Turm aus einem großformatigen Quadermauerwerk, das jedoch auf der Talseite stellenweise ausgeraubt war. Anders ausgeführt sind die Nord- und Ostseite. Um Raum für die Turmkammer zu schaffen, wurde hier der anstehende weiche Kalkstein bis zu 1,5 m tief abgetragen und den senkrechten Abstichen auf der

Innenseite eine Mauerschale aus gebrannten Ziegeln vorgeblendet. Der übrige Teil der Mauer ruht hingegen auf dem bis zu 1,5 m höheren Niveau und folgt der natürlichen Hangneigung. Erhalten hat sich hier nur eine Fundamentschicht aus losen, kleinformatischen Steinbrocken. Das aufgehende Mauerwerk könnte hier auf der Außenseite auch in Steinquadern ausgeführt gewesen sein, doch haben sich hierfür keine eindeutigen Indizien gefunden. Die Turmkammer war über eine kleine Tür auf der Ostseite zugänglich. Ihr Fußboden bestand aus dem anstehenden kompakten Lehm. Ungefähr mittig fand sich das Postament einer zentralen Stütze, die vermutlich aus Holz bestand und das erste Geschoss des Turmes mit getragen haben dürfte. Nördlich davon fanden sich Reste eines *in situ* befindlichen Pithos und Arbeitsinstallationen, die eine Wein- oder Ölproduktion vermuten lassen und vielleicht einer späten Nutzungsphase des Turmes angehörten. Die gesamte Turmkammer war durch eine massive Brandschicht verfüllt und die erhaltenen Ziegel der Innenschale wiesen massive Feuerschäden auf (Abb. 12). Offenbar war zu einem bestimmten Zeitpunkt der gesamte Holzbaus des



**Abb. 12:** Dimal, westliches Stadttor. Gesamtansicht des Nordturms mit massiven Brandspuren.



**Abb. 12:** Dimal, westliches Stadttor, Nordturm. Nördlichee Innenschale aus Ziegelmauerwerk mit starken Brandspuren.





Abb. 14: Dimal, Kirche. Ansicht des Chorbereichs von Osten.

12 × 11 m erweitert und durch einen großen L-förmigen Schnitt (So. 29) auf der Ost- und Südseite ergänzt (Abb. 13). Hierbei konnte der Grundriss einer kleinen, dreischiffigen Basilika nachgewiesen werden, wodurch wiederum die Lokalisierung des Chores möglich wurde. Hier erfolgte schließlich die Anlage eines weiteren Schnittes (So. 30) in Ost-West-Richtung zur Untersuchung des östlichen Abschlusses der Kirche. Die Erhaltungsbedingungen des Kirchenbaus sind durch Steinraub und intensive landwirtschaftliche Nutzung des Areals schlecht. Meist sind nur noch die Fundamente oder ausgeraubte Mauergräben nachweisbar. Als am besten erhalten erwies sich der Chorraum. Dennoch kann die Anlage in ihren Grundzügen und Nutzungsphasen rekonstruiert werden.

Der Komplex ist annähernd exakt nach Osten ausgerichtet und besteht aus der eigentlichen Kirche, einem später vor dem Narthex angelegten Baptisterium sowie weiteren nördlich anschließenden Gebäudestrukturen. Die Kirche erreichte eine Länge von 20,5 m und eine Breite von 13,2 m. Sie verfügt im Westen über einen 3,5 m tiefen Narthex, der vermutlich als Pfeiler- oder Säulenportikus mit seitlich geschlossenen Wänden gestaltet war. Vom Narthex führte lediglich eine mittig gelegene, ca. 3,5 m breite Tür in das Kirchengebäude. Dieses war in drei Schiffe gegliedert, von denen die beiden Seitenschiffe eine Breite von 2,2 m erreichten, während das Mittelschiff eine lichte Weite von 5,5 m aufwies. In Narthex und Langhaus sind keine Reste des ursprünglichen Fußbodens erhalten.



Abb. 15: Dimal, Luftbild des Baptisteriums.

Der etwa 4,3 m tiefe Chorbereich war vom Mittelschiff durch eine Stufe getrennt, in der sich Einlassungen von Chorabschränkungen und einer mittleren Zugangstür *in situ* erhalten haben (Abb. 14). Ein nicht *in situ* aufgefundenes Schrankenfragment weist auf der Außenseite ein großes Kreuz auf. Im gesamten freigelegten Chorbereich war der ursprüngliche Fußboden aus quadratischen Ziegelplatten erhalten. Eine rechteckige Aussparung (ca. 1,9 × 1,1 m) im Boden in der östlichen Mitte des Chorraumes dokumentiert die Stelle des ursprünglichen Altars. Hinter dem Altar vermittelte eine weitere Stufe zur etwas höher gelegenen

halbkreisförmigen Apsis, von deren Außenmauer sich jedoch nur noch Abarbeitungen im anstehenden Lehmbooden erhalten haben. Ihre seitlichen Anschlüsse an die Ostwand des Kirchenraumes lagen außerhalb der Sondage, doch legt ihr Radius im freigelegten Bereich einen Innendurchmesser von ca. 3,5 m nahe, womit die Apsis im Verhältnis zum Mittelschiff seitlich leicht eingezogen gewesen wäre.

In einer zweiten Phase wurde nördlich versetzt vor die Front des Narthex ein rechteckiges Baptisterium vorgeblendet, wodurch die Kirchenfassade zur Hälfte zugesetzt wurde (Abb. 15). Das

Taufgebäude bestand zunächst aus einem einfachen, rechteckigen Bau ( $6,7 \times 5,7$  m) in dessen Mittelachse, leicht nach Osten verschoben, sich eine kreuzförmige Piscina (ca.  $3 \times 2,8$  m) befindet. Diese wurde ca. 0,90 m in den anstehenden Boden eingetieft. Der Aufbau des Beckens besteht aus wiederverwendeten hellenistischen Ziegeln der Stadtmauer und erhebt sich max. 0,2 m über das umgebende Bodenniveau. Die Innenseite der Piscina ist vollständig mit wasserdichtem Verputz ausgekleidet. Der Zugang erfolgte über Stufen in den Ost-West-orientierten Kreuzarmen. Alle vier Kreuzarme wurden in einer späteren Phase zugesetzt und der verbleibende Mittelteil mit einer weiteren Schicht wasserdichten Verputzes überzogen. Gleichzeitig wurde im nördlichen Kreuzarm ein kleineres Becken eingerichtet. Offenbar erfolgte mit diesen Maßnahmen die Umrüstung des Taufbeckens von der Ganzkörpertaufe zur Kindertaufe. Ebenfalls in einer späteren Phase wurde auf der nördlichen Langseite des Baptisteriums ein schmales Seitenschiff mit einer kleinen Ostapsis angefügt. Ein paralleles Seitenschiff könnte im Süden bestanden haben, doch haben sich hiervon keine Spuren erhalten.

Auf der Nordseite des Kirchengebäudes wurden verschiedene Mauerzüge angeschnitten, die zu seitlichen Anbauten unbekannter Funktion gehörten. Eine dieser Mauern mit leicht schräg ausgerichteter Orientierung bindet in die Nordwand des Narthex ein, was die Gleichzeitigkeit zumindest eines Teils dieser Anbauten belegt. In der Mitte der Narthexfront fand sich wiederum ein älterer Mauerzug, der zu einem Vorgängerbau vor Anlage der Kirche gehört haben muss. Diesem sind auch die Reste eines einfachen, in den Boden eingetieften Beckens zuzuweisen, das möglicherweise

eine Arbeitsinstallation bildete. Das Becken wurde bei der Anlage der Kirche verfüllt und unter dem Laufhorizont des Kirchenvorplatzes verborgen. Erwähnenswert sind schließlich zwei Bestattungen vor dem Narthex und am Westende des Südseitenschiffs, die allerdings nicht freigelegt worden sind. Es handelt sich um Körperbestattungen, die in den Boden eingetieft und mit einer dichten Steinpackung abgedeckt waren.

Hinsichtlich der Datierung des Kirchenkomplexes liegen aufgrund geringer Keramikfunde bislang keine sicheren Indizien vor. Typologische Kriterien legen für das Baptisterium eine Entstehung im 5./6. Jh. n. Chr. nahe<sup>6</sup>. Die Kirche ist aus relativchronologischen Gründen entsprechend früher anzusetzen. Möglicherweise werden die noch ausstehenden 14C-Datierungen für den Bau und die Aufgabe der Kirche weiterführende Anhaltspunkte liefern.

Bei dem nachgewiesenen christlichen Sakralbau handelt es sich um eine der in dieser Region bislang noch weniger bekannten kleineren ländlichen Kirchen, die vor allem durch bescheidene Dimensionen und einfache Ausstattung gekennzeichnet sind. Bemerkenswert ist die Lage des Komplexes außerhalb des ehemaligen Stadtgebietes ohne konkrete Hinweise auf eine gleichzeitige spätantike Ansiedlung. Stattdessen waren in den vorangegangenen Kampagnen Reste einer dichten spätantiken Besiedlung mit einer eigenen kleinen Kapelle auf der Akropolis nachgewiesen worden. In welchem Verhältnis die neu gefundene Kirche zu dieser Höhengründung stand und ob sie Teil eines weiteren spätantiken Siedlungsbereichs im Umfeld der vormaligen Stadt Dimal bildete, muss vorerst offen bleiben.

<sup>6</sup> Vgl. Heinzelmann – Muka 2014, 116 mit Anm. 4.

## Literaturverzeichnis

## Fenn – Römer-Strehl – Berger 2013

N. Fenn – Ch. Römer-Strehl – L. Berger, Dimal in Illyrien. Vorbericht aus der Fundbearbeitung, KuBA 3, 2013, 177–187.

## Heinzelmann – Muka – Schöndeling 2012

M. Heinzelmann – B. Muka – N. Schöndeling, Dimal in Illyrien – Ergebnisse eines deutsch-albanischen Gemeinschaftsprojekts, KuBA 2, 2012, 115–128.

## Heinzelmann – Muka 2013

M. Heinzelmann – B. Muka, Dimal in Illyrien – Vorbericht zur dritten Ausgrabungskampagne 2014, KuBA 3, 2013, 167–150.

## Heinzelmann – Muka 2014

M. Heinzelmann – B. Muka, Vorbericht zur vierten Grabungskampagne 2014 in Dimal (Illyrien), KuBA 4, 2014, 109–119.

## Dautaj 1965

B. Dautaj, La découverte de la cité illyrienne de Dimale, StAlb 1, 1965, 65–71.

## Dautaj 1972

B. Dautaj, La cité illyrienne de Dimale, Iliria 2, 1972, 135–150.

## Dautaj 1975

B. Dautaj, Aspects de la vie économique à Dimale, in: A. Benac (Hrsg.), Utvrđena ilirska naselja. Međunarodni kolokvij, Mostar 24–26 oktobar 1974, Posebna izdanja 24, (Sarajevo 1975) 189–199.

Abbildungsnachweis: Abb. 1–15: Archiv Dimal-Grabung. – Umzeichnungen von Abb. 2, 3, 5, 7, 9, 13: A. Smadi.

*Anschriften: Prof. Dr. Michael Heinzelmann, Archäologisches Institut, Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln.  
eMail: michael.heinzelmann@uni-koeln.de*

*Prof. Asoc. Dr. Belisa Muka, Instituti i Arkeologjisë, (Qendra e Studimeve Albanologjike), Sheshi, »Nënë Tereza«, 1000 Tirana.  
eMail: b\_muka@yahoo.com*